

Zwei Bücher – so unterschiedlich wie die beiden Autoren

Was in ihrer Amtszeit aus der Goethe-Universität wurde:
Rudolf Steinberg und Werner Meißner gewähren einen Blick hinter die Kulissen

von *Notker Hammerstein*

In den 100 Jahren ihres Bestehens hat nur einer der Rektoren der Universität Frankfurt eine Rückschau auf einen Teil seiner Amtsführung gegeben: Richard Wachsmuth, der Gründungsrektor. Von den späteren Rektoren und Präsidenten hat das bislang keiner getan. Nunmehr haben sich aber gleich zwei Präsidenten – sie folgten aufeinander – dazu entschieden, über Phasen ihrer Tätigkeiten zu berichten. Das möchte überraschen, muss aber nicht. Denn die Universität hat in den letzten circa 20 Jahren einen Anlauf genommen, sich zu erneuern und in die Spitzenklasse der Universitäten aufzuschließen.

Die Neuaufstellung war zunächst den räumlichen Gegebenheiten geschuldet. Die Goethe-Universität mit drei Standorten entwickelte sich zu einer Institution, die auf vier Standorte anwuchs. Zwei völlig neue Campi im Westend und auf dem Riedberg waren ab den späten 1990er Jahren hinzugekommen. Sie ermöglichten, ja erzwangen Überlegungen und Entscheidungen, die zuvor nicht hatten angestellt und getroffen werden können. Das sollte ihre äußere Gestalt wie ihre institutionelle Verfasstheit verändern. In der Ägide der beiden Autoren spitzten sich diese Entwicklungen zu. Darüber und über Teilaspekte berichten die ehemaligen Präsidenten Werner Meißner und Rudolf Steinberg in diesen ihren Publikationen.

»Hemmungslos subjektiv«: Die kleine Denkschrift zur Übernahme des IG-Farben-Geländes

Das zuletzt, vor einigen Wochen erschienene hübsche, handliche Büchlein Werner Meißners, »Goethe zieht um«, besticht schon rein äußerlich und nimmt bei der Lektüre rasch gefangen. Die »Denkschrift« beschreibt, wie es gelang, dass (wieder) Goethe »ins Westend kam«, wie also das ehemalige IG-Farben-Gelände an die Universität fiel. Das ist eine Geschichte glücklicher Zufälle, intensiver Überzeugungsarbeit, geschickter Politik und erstaunlichen Beharrungsvermögens. Der Ton seiner erzählenden Darstellung sei »hemmungslos subjektiv«, schreibt Meißner. Umso leichter ist sie zu lesen. Er berichtet, wie ihn der Auszug der Amerikaner aus den IG-Farben-Gebäuden elektrisiert habe, wie er darin eine für die Universität einmalige Chance erkannte. Seine Erfahrungen mit nordamerikanischen und nord-europäischen Universitäts-Campi ließen ihm das frei werdende Gelände als idealen Platz für die Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität erscheinen, der er von 1994 bis 2000 vorstand.

Es galt, einflussreiche Personen in der Landesregierung, in der Stadt, aber auch Befürworter in der Universität zu gewinnen. Wie ihm das gelang, auf welchen verschlungenen Pfaden und mit welchen Mitteln, das erzählt Meißner spannend und anschaulich. Als ganz wesentliche Partner seines Feldzugs erwiesen sich der Staatssekretär der hessischen Wissenschafts-

ministerin Christine Hohmann-Dennhardt, Rolf Praml, der Frankfurter Stadtrat und Planungsdezernent Martin Wentz, der Referatsleiter im Wissenschaftsministerium Klaus Wagner, Finanzminister Karl Starzacher und schließlich die Landes- wie Stadtregierung. Sie folgten Meißners nüchternen und einleuchtenden Argumenten. Weitere Personen aus Universität und Stadt konnte er nach und nach ebenfalls überzeugen. Selbstgewiss – auch schon damals – schildert er dies. Dass ihm dabei seine SPD-Mitgliedschaft half, nimmt nichts von der folgenreichen und glänzenden Entscheidung.

»Sauber belegte Erinnerungen«: Die Akteure auf dem Weg zur Stiftungsuniversität

Meißners Nachfolger Rudolf Steinberg – er kam aus der gleichen Professoren-Gruppierung – wählte ein anderes Verfahren, seine Amtszeit zu beleuchten. In dem von ihm herausgegebenen Buch ist nicht nur er mit seinen sauber belegten Erinnerungen vertreten, auch sein Nachfolger Werner Müller-Esterl, der damalige Ministerpräsident Roland Koch, die Oberbürgermeisterin Petra Roth kommen zu Wort, darüber hinaus neben Peter Rost, dem Standortbevollmächtigten der Universität, auch die Architekten Ferdinand Heide und Christoph Mäckler. Sein Buch solle über zwei »wichtige Ereignisse, [...] die die Goethe-Universität tiefgreifend umgestaltet haben«, informieren. Das eine sei der »weitgehende Neubau« und das andere die Umwidmung in eine Stiftungsuniversität. Beim Neubau hätten nicht nur Peter Rost, sondern auch die Architekten Heide und Mäckler, auf den die Vorstellung des »Ensemble-Gedankens« zurückgehe, wesentlichen Anteil gehabt. Dass der neue Wissenschaftsminister Udo Corts und Finanzminister Karlheinz Weimar neben dem Frankfurter Magistrat ungewöhnlich wichtige Partner gewesen seien und dass der Ministerpräsident, der sein Kabinett auf den Ausbau einstimme, es nicht an Unterstützung habe fehlen lassen, erwähne er mit Dank. In ihren Beiträgen zeigten diese Akteure selbst, wie gelungen und anerkannt der Neubau am Campus Westend und dem Campus Riedberg sei.

Steinberg, von 2000 bis 2008 Präsident der Universität, betrachtet die Verabschiedung eines »Hochschulentwicklungsplans« durch den Senat im Oktober 2001 als Grundlage der gesamten Erneuerung der Hochschule. Die Universität habe sich zu Exzellenz in Forschung und Lehre bekannt, ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen ernst genommen und sich insgesamt neu aufgestellt. Damit habe sie dem äußeren Auf- und Ausbau die inhaltliche Bestimmung eröffnet, die eine Abkehr von »überkommenen Denkgewohnheiten« eingeleitet habe. Zugleich habe so der bedrängenden Not entgegengetreten werden können, bei immer weniger Finanz-

mitteln und 180 Stellenabzügen angemessene Leistungen in Forschung und Lehre zu erbringen. Die in Frankfurt wieder aktivierte Tradition von Stiftungen, die Professuren, Forschungsprojekten und Stipendien zugutekommt, brachte Steinberg im Gespräch mit Förderern eher zufällig auf den Gedanken, der ursprünglichen Verfasstheit als eine Stiftungsuniversität eine neue Chance zu geben. 2006 wurden dem Senat, als dem zuständigen universitären Gremium, erste Überlegungen vorgelegt.

Die zuvor und auch nachfolgend geführten Diskussionen beschreibt Steinberg konzipiell. Zugleich legt er dar, wie er die in ein Universitätsgesetz umzuformenden rechtlichen Details erarbeitet hat, wie strittige Punkte einer Übereinkunft nahegebracht werden konnten. Das geschah jeweils in enger Absprache mit der Landesregierung. Aber auch die Opposition im Landtag blieb eingeschaltet und informiert. In den Jahren 2006 und 2007 entstand dann ein weithin zustimmungsfähiges Konzept, was schließlich zur Umwidmung in eine Stiftungsuniversität öffentlichen Rechts führte. Am 1. Januar 2008 trat sie ins Leben.

Neben den interessanten, zustimmenden und analysierenden kurzen Beiträgen Heides und Mäcklers legt der »Universitätsbaurat« Peter Rost detailliert dar, wie die drei Standorte der Universität am Riedberg, im Westend und in Sachsenhausen ausgebaut wurden: Hindernisse wie Erfolgserlebnisse, Pläne wie Reaktionen der Beteiligten, juristische Hürden und Vorgaben, Vorschläge aus Wiesbaden werden in ihrer zeitlichen Abfolge geschildert. Die klare Konzeption, die kompetente Steuerung der Entwicklung legen ein gutes Zeugnis für Rosts Fähigkeiten ab.

So unterschiedlich die beiden Bücher sind: sie vermitteln Einsichten, die auf Grund rein archivalischer Überlieferung nicht hätten gewonnen werden können. Beide bereichern unsere Kenntnisse nicht unwesentlich, wie es zu dem Versuch eines Neuanfangs, einer Neuorientierung der Goethe-Universität hat kommen können. Dass die beiden Amtsinhaber darüber nicht zu Freunden geworden sind, schimmert immerhin durch. Aber das darf vernachlässigt werden. ●

Der Rezensent

Prof. Dr. Notker Hammerstein, 83, beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit der Geschichte der Goethe-Universität – und natürlich auch mit den jüngeren Phasen der Präsidentschaft von Prof. Dr. Werner Meißner und seinem Nachfolger Prof. Dr. Rudolf Steinberg. (s. auch S. 12f)

hammerstein@em.uni-frankfurt.de



Werner Meißner

Goethe zieht um – Wie die Goethe-Universität ins Westend kam

Frankfurt a. M., 2014,
Weissbooks,
94 Seiten,
ISBN 978-3-86337-076-3,
14 Euro.



Rudolf Steinberg (Hrsg.)

Die neue Universität Frankfurt am Main

Frankfurt a. M.,
Societäts-Verlag, 2013,
199 Seiten,
ISBN 978-3-942921-53-4,
29,80 Euro.